

welt+ WELTÄRZTEPRÄSIDENT MONTGOMERY

„Stoße mich daran, dass kleine Richterlein sich hinstellen und 2G im Einzelhandel kippen“

Stand: 17:55 Uhr | Lesedauer: 6 Minuten

Von **Thomas Vitzthum**
Politischer Korrespondent

Frank Ulrich Montgomery

Quelle: picture alliance / photothek

Weltärztepräsident Frank Ulrich Montgomery kritisiert Richter wegen ihren Corona-Urteilen – und verteidigt seine teils zugespitzte Wortwahl in der Pandemie. Derzeit müssten Freiheitsrechte hinten anstehen, trotz des „Freiheitsgesäusels der FDP“.

WELT: Herr Montgomery, Sie waren in der Pandemie um keine krasse oder pointierte Aussage verlegen. Bereuen Sie die ein oder andere?

Frank Ulrich Montgomery: Nein. Wieso?

WELT: Wie wäre es mit folgender: „Stellen Sie sich vor, es gäbe eine Variante, die so ansteckend wäre wie Delta und so tödlich wie Ebola! Was dann wohl hier los wäre ...?“

Montgomery: Medial wurde daraus die Botschaft, dass ich Delta mit Ebola verglichen hätte (</gesundheit/article235318166.ece>). Das ist Blödsinn. Aber ungeachtet dessen stehe ich zu

dieser Aussage. Ich habe damit eine bestimmte Zielgruppe im Blick. Es ist wahnsinnig schwer, Fakten an Menschen heranzutragen, die gegenüber Wissenschaft und Autoritäten feindlich eingestellt sind. Auch Wissenschaftler tragen ihren Teil dazu bei, indem Ergebnisse nicht gut geprüft in wissenschaftlichen Fachmagazinen erscheinen, sondern als Erstes in der „Bild“-Zeitung.

WELT: Aber so ein Vergleich mit Ebola, das ist doch auch unwissenschaftlich. Was bringt eine solche Panikmache?

Montgomery: Der Vergleich erhebt überhaupt nicht den Anspruch, mit Wissenschaft etwas zu tun zu haben. Um aber jedem zu verdeutlichen, warum es bedeutsam ist, jede Mutation eines Virus zu verhindern, indem ich Infektionen verhindere, habe ich den Vergleich mit Ebola gewählt.

Denn Ebola sagt den Leuten etwas, man weiß, wie gefährlich das ist. Menschen ohne wissenschaftliche Vorbildung sind mit Fachaufsätzen überfordert. Es geht mir darum, Sachverhalte, die viele Bürger nicht sofort durchschauen, verständlich zu machen. Das macht den Menschen klar, dass wir es hier nicht mit einem harmlosen Grippevirus zu tun haben. Ich will kommunizieren, was passieren könnte.

WELT: Noch eine Aussage: Sie sprachen von einer „Tyrannei der Ungeimpften“ (</vermishtes/plus234907262/Anne-Will-Wir-erleben-eine-Tyrannei-der-Ungeimpften-wettert-Montgomery.html>). Anfang November meinten Sie noch, man müsse gegenüber den Ungeimpften „ein bisschen härter“ werden. Das klingt nicht nach Tyrannei. Was jetzt?

Montgomery: Sprachbildung hilft, Dinge zu verdeutlichen. Wir haben seit der großen Impfwelle im Juli versucht, die zu erreichen, die sich nicht impfen lassen wollen. Die Ideologen, die Verwirrten, die Ängstlichen. Damit haben wir leider zu einer Verhärtung der Situation beigetragen. Für die 70 Prozent der doppelt Geimpften und Geboosterten bedeutet das nun neue Einschränkungen. Die müssen sich an die Langsamsten im Konvoi anpassen. Das empfinde ich als Tyrannei.

Die Mehrheit kommt ihrer sozialen Verantwortung nach und hat nicht nur an sich, sondern auch an die Umgebung gedacht. Die Ungeimpften tun das nicht. Das ist nicht im

staatspolitischen Sinn eine Tyrannei, aber bei einer Talkshow reicht das, um zu verdeutlichen, dass sich eine Minderheit anmaßt, über eine Mehrheit zu verfügen.

WELT: Überlegen Sie sich solche Zuspitzungen eigentlich vorher?

Montgomery: Das kam nicht spontan. Das habe ich mir natürlich vorher überlegt. Ich habe mich bewusst für das Wort „Tyrannei“ entschieden. Wir müssen uns über die soziale Verantwortung von Menschen insgesamt Gedanken machen. Wir dürfen uns nicht immer und überall den Wünschen von Minderheiten ergeben.

WELT: Der FDP warfen Sie vor, den Menschen möglichst viele Freiheiten zu geben, „um sich anzustecken“. Was ist Ihr Sendungsbewusstsein?

Montgomery: Ich sprach dabei vom „Freiheitsgesäusel der FDP“. Das gibt es doch auch jetzt wieder. Das Versprechen, dass es keine Lockdowns mehr geben wird, das ist doch einfach falsch. Man soll in solchen Situationen nie „nie“ sagen. Meine Formulierung war auch eine Überpointierung, klar. Aber die braucht es, um Menschen aufzuwecken. Wir könnten auch mit prozentualen Risiken hantieren. Aber damit tun sich Menschen, ja sogar Wissenschaftler schwer.

Risikoeinschätzung anhand von Prozentzahlen ist total schwer. Das sieht man ja bei der Debatte über das Impfen. Da wird mit minimalen Risiken ein Popanz aufgebaut, der unsichere Leute abschreckt, sich impfen zu lassen.

WELT: Steht Freiheit dem Gesundheitsschutz in jedem Fall hintan?

Montgomery: Ich stoße mich daran, dass kleine Richterlein sich hinstellen und wie gerade in Niedersachsen [2G im Einzelhandel kippen \(/wirtschaft/article235705872/OVG-Lueneburg-Gericht-kippt-2G-Regel-im-Einzelhandel-in-Niedersachsen.html\)](https://www.wirtschaft.de/wirtschaft/article235705872/OVG-Lueneburg-Gericht-kippt-2G-Regel-im-Einzelhandel-in-Niedersachsen.html), weil sie es nicht für verhältnismäßig halten. Da maßt sich ein Gericht an, etwas, das sich wissenschaftliche und politische Gremien mühsam abgerungen haben, mit Verweis auf die Verhältnismäßigkeit zu verwerfen. Da habe ich große Probleme. Es gibt Situationen, in denen es richtig ist, die Freiheitsrechte hinter das Recht auf körperliche Gesundheit – nicht nur der eigenen Person, sondern aller – einzureihen. Und eine solche Situation haben wir.

WELT: Aber ist das nicht auch eine Anmaßung? Sie setzen eine bestimmte Wissenschaft absolut, die vorgibt, wir sollen alle zu Hause bleiben und niemand mehr treffen.

Montgomery: Sie können das als Anmaßung betrachten, aber ich halte diese Regeln, die in endlos langen wissenschaftlichen und politischen Prozessen entwickelt werden, für tiefergehend als ein Gerichtsurteil, das im Eilverfahren entschieden wird.

WELT: Ab Weihnachten bis etwa Mitte Januar ist unsere Datenlage nicht mehr richtig brauchbar. Wir haben es nach zwei Jahren Pandemie nicht geschafft, über Feiertage Melde- und Testsysteme zu etablieren. Ist das nicht ein Skandal? Wir erkennen doch die Omikron-Welle gar nicht richtig.

Montgomery: Da haben Sie völlig recht. Es ist mir vollkommen unverständlich, warum wir nach wie vor an jedem Wochenende eine unklare Datenlage haben, wie auch an Feiertagen. Mit Blick auf Omikron hätten wir uns auch hier anders aufstellen müssen. Wir sind nicht auf der Höhe der Zeit. Die Daten, die wir in den nächsten Wochen bekommen werden, dürften unterschiedlichsten Interpretationen Tür und Tor öffnen. Darunter sicher viele falsche.

WELT: Unlängst sagte der CDU-Politiker Sepp Müller, dass bald 700.000 Omikron-Fälle pro Tag drohen könnten. Das sieht nach ernsthafter Konkurrenz für Sie aus. Aber im Ernst: Droht dieses Szenario?

Montgomery: Wir müssen alles tun, um dieses Szenario, das ja einer simplen mathematischen Extrapolation entstammt, zu vermeiden. Vielleicht auch, indem wir es den Leuten mit den Zahlen drastisch klarmachen.

WELT: Angst machen als Strategie?

Montgomery: Es geht nicht um Angst machen, es geht um Aufklären. Es geht darum, den Leuten vor Augen zu führen, was passiert, wenn man nichts tut. Nichtstun ist keine Option.

WELT: Wer solche Zahlen kommuniziert, sagt doch auch, dass die Impfung unsere Probleme nicht löst.

Montgomery: Nein, Widerspruch. Die Impfung ist die Lösung unserer Probleme. Aber sie löst das Problem nicht total. Nun müssen Sie aufpassen mit der Sprache. Die Lösung aller Probleme gibt es nicht. Wir müssen eine Grundimmunität in der Bevölkerung herstellen. Das kann man tun, indem man das Virus durchlaufen lässt. Das wird viele Menschen das Leben oder die Gesundheit kosten, aber wir sind schnell durch. Die zweite Option ist, die Immunität durch Impfungen herzustellen. Das dauert länger.

In unserer aller Lebenszeit wird das Virus nicht mehr verschwinden. Also müssen wir so viel Immunität in der Bevölkerung erzeugen, wie es geht. Es gibt keine Alternative zum Impfen, um in Zukunft leichtere Verläufe zu haben. Wir haben ja sogar noch Glück: Die spanischen Eroberer haben in Südamerika 90 Prozent der Bevölkerung mit dem Masernvirus ausgerottet. Die hatten keine Grundimmunität gegen Masern. So wie wir jetzt keine gegen dieses Coronavirus hatten.

WELT: Steile These zum Schluss: Kann Omikron auch die Lösung sein? Weil die Natur das perfekte Virus geschaffen hat, hoch ansteckend, aber nicht so tödlich wie die Vorgängervarianten. Hilft uns [Omikron \(/politik/ausland/plus235803162/Omikron-Welle-Europa-auf-der-Suche-nach-der-besten-Strategie.html\)](https://www.welt.de/politik/ausland/plus235803162/Omikron-Welle-Europa-auf-der-Suche-nach-der-besten-Strategie.html), den Immunstatus der Bevölkerung schneller zu erreichen?

Montgomery: Wenn das Omikron-Virus, was wir im Moment nur hoffen können, eine deutlich geringere Krankheitslast hat, würde ich dennoch impfen wie verrückt. Die Ungeimpften müssen die Erkrankung dann eben durchmachen. Am Ende hätten wir dann vielleicht das Glück gehabt, dass wir die Durchimmunsierung schneller erreichen. Aber ich rechne damit, dass da noch mehr kommt. Es wird noch weitere Varianten geben. Das griechische Alphabet geht noch bis Omega.

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/235826200>